

Vorwort

Mit dem vorliegenden Doppelband zur Kulturgeschichte der Habsburgermonarchie wird das Großprojekt „Die Habsburgermonarchie 1848–1918“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zum Abschluss gebracht – gewissermaßen nachträglich, denn der in der Reihenzählung letzte Band (Band XI: „Die Habsburgermonarchie und der Erste Weltkrieg“) ist bereits 2016 erschienen. Die historische Genese dieses Projekts, das 1973 mit dem Band zur Wirtschaftsentwicklung der Habsburgermonarchie begonnen hatte, wurde von Helmut Rumpler im Vorwort zu Band XI ausführlich dargestellt.

Die Planungen zu diesem Band erfolgten noch unter Leitung der „Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie“, die 2013 im nunmehrigen „Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraums“ aufging, das als herausgebende Institution für diesen Band verantwortlich zeichnet. Ich danke der Direktorin, Kathrin Keller, für die Unterstützung und für die gute Zusammenarbeit. Der Anfang 2019 verstorbene Helmut Rumpler, der auch in diesem Band als Reihenherausgeber aufscheint, hat die inhaltliche Konzeption maßgeblich mitbestimmt, sich jedoch im Jahr 2014 von der operativen Herausgeberschaft zurückgezogen. Die letzte Bearbeitungsphase brachte eine Titeländerung mit sich, der Arbeitstitel des Bandes – „Kultur und Zivilisation“ – wurde in „Das kulturelle Leben. Akteure–Tendenzen–Ausprägungen“ geändert, um die Inhalte der Beiträge besser darzustellen.

Fünf Jahrzehnte sind als Erscheinungszeitraum für eine inhaltlich zusammenhängende wissenschaftliche Reihe selbst in der Historiographie, wo Kontinuitäten stärker wirken als in anderen Wissenschaftszweigen, eine lange Zeit. Forschungspolitische Zugänge, wissenschaftliche Paradigma und Forschungsfragen haben sich in diesen Jahren stark verändert. Die Sichtweisen der Nachkriegszeit und ihre Rückschau auf die damals erst vor einem halben Jahrhundert untergegangene Donaumonarchie prägen das Konzept dieser Reihe. Es ist das Verdienst von Helmut Rumpler, dass in den letzten Bänden die sich aus den gesellschaftspolitischen Bedingungen unserer Zeit ergebenden Fragestellungen stärker Berücksichtigung fanden, ohne dem Grundkonzept dieser Reihe untreu zu werden.

Auch bei diesem Band ist es wieder gelungen, ein internationales Team von Autorinnen und Autoren zu vereinen. Viele Historikerinnen und Historiker aus dem Bereich der ehemaligen Donaumonarchie, insbesondere aus Ungarn, konnten zur Mitarbeit gewonnen werden, überregionale historiographische Fragestellungen kommen dadurch stärker zum Tragen. Erfreulich ist, dass dieser Band von einer jüngeren Forschergeneration geprägt ist – ein Zeichen für das anhaltende Interesse an dieser Thematik und auch für die Aktualität der Forschungen zur Geschichte der jüngeren Habsburgermonarchie. Die größte konzeptionelle Herausforderung war die Abgrenzung von den in Band IX zur Sozialgeschichte behandelten Themen. Kultur und Gesellschaft bedingen einander

und stehen in steter Wechselwirkung, überlappen sich, sind aber auch unterscheidbar. Darauf baut die Kulturpolitik auf, die nicht abgehoben von gesellschaftlichen Zusammenhängen agiert, aber ihrer eigenen Logik folgt. Die gesellschaftliche Bedingtheit von Kultur und Kunst steht außer Frage, doch die Kunst ist wie die Wissenschaft nach dem liberalen Postulat frei – und Kunstschaffende sind geradezu verpflichtet, sich nicht nur über politische Vereinnahmung, sondern auch über gesellschaftliche Konventionen hinwegzusetzen.

Eine Herausforderung war die Übersetzung der Beiträge ins Deutsche. Zu danken ist Peter Urbanitsch für seine inhaltlich und sprachlich formvollendeten Übersetzungen der Beiträge von Marsha Rozenblit, Robin Okey und Peter Judson aus dem Englischen. Sprachlich und inhaltlich am schwierigsten war die Übersetzung des Beitrags von Mateusz Chmurski und Xavier Galmiche zu den westslawischen Literaturen in der Habsburgermonarchie aus dem Französischen, die erst nach mehreren Anläufen möglich wurde – gedankt sei Christine Noe für ihr großes Engagement hinsichtlich einer authentischen Übersetzung dieses Textes ins Deutsche. Es kann nicht genug betont werden, dass es bei allen diesen genannten Beiträgen in hervorragender Weise gelungen ist, die Originaltexte ins Deutsche zu übertragen. Dass dies keine Selbstverständlichkeit ist, zeigt der Umstand, dass bei den anderen Übersetzungen zeitintensive Nachbearbeitungen und umfangreiche textliche Eingriffe sowohl in fachterminologischer als auch in stilistischer Hinsicht nötig waren. Die Veränderungen erfolgten in Abstimmung mit den Autorinnen und Autoren. Die Übersetzung des Beitrags von Nicolae Bocşan übernahm dankenswerterweise Rudolf Gräf. Der Beitrag von Luboš Velek wurde von Anna Ohlidal übersetzt, der von Andrej Rahten von Katharina Andraschke. Die meisten Übersetzungen waren bei den ungarischen Beiträgen nötig, die Beiträge von Orsolya Hessky, Katalyn Földi-Dozsa, György Ságváry, Ilona Sármany-Parsons, István Fried und Tamas Dobszay wurden von Andreas Schmidt-Schweizer übersetzt.

Das erste Bandkonzept wurde 2005 ausgearbeitet und anschließend von der „Kommission für die Geschichte der Habsburgermonarchie“ unter Beiziehung von Fachexperten mehrfach verändert und angepasst. 2011 fand zur inhaltlichen Koordinierung mit allen Autorinnen und Autoren ein Workshop statt. Die Ausarbeitung und anschließende redaktionelle Bearbeitung der Beiträge konnte 2018 abgeschlossen werden, der Band wurde im Herbst dieses Jahres zum Druck eingereicht. Die Schwierigkeit, Gutachter für ein so umfangreiches Werk zu finden, führte leider zu Verzögerungen, sodass die endgültige Annahme durch die Publikationskommission erst Anfang 2020 erfolgte. Die aufwendigen Korrekturvorgänge und die Erstellung der Register und des Literaturverzeichnisses führten zu weiteren Verzögerungen, sodass der Band erst 2021 fertiggestellt werden konnte.

Bei über 40 Beiträgen ist eine inhaltliche durchgängige Darstellung nicht einfach, Lücken müssen in Kauf genommen werden. Hinzu kommt, dass ein die Gebiete der ehemaligen Habsburgermonarchie übergreifendes Narrativ auch noch im 21. Jahrhundert nicht gegeben ist, häufig sind unterschiedliche Sichtweisen durch differierende wissenschaftliche Traditionen und nationalstaatliche Zugänge geprägt. Dennoch ist es mit diesem Band gelungen, überregionale kulturpolitische Prozesse darzustellen. Deutlich wird die Bruchlinie zwischen den beiden Reichshälften, die in der westlichen Reichs-

hälfte angestrebte – wenn auch nie erreichte – kulturelle Harmonie hob sich klar von der ungarischen Konzeption ab, wo Kultur zu einem wichtigen Element einer auf das Magyarentum bezogenen Staatsideologie wurde. Gleichzeitig emanzipierten sich die Kunstschaffenden in den Ländern der Stephanskronen stärker vom Staat als in der westlichen Reichshälfte, wo die politische Instrumentalisierung von Kultur und Kunst subtiler wirkte.

Illustrationen beschränken sich auf die kunsthistorischen Beiträge des zweiten Teilbands. Die Nennung der Ortsnamen erfolgt nach dem erprobten Konzept der Reihe: Bei der ersten Nennung in jedem Beitrag werden alle zum jeweiligen Zeitpunkt amtlich verwendeten Namensformen angeführt, die heute offizielle Form ist kursiv gesetzt. Um häufige Wiederholungen zu vermeiden, wird im Gegensatz zu früheren Bänden im Textteil bei bis heute unveränderten amtlichen Bezeichnungen von Ortsnamen auf die nicht-kursive Variante verzichtet und ausschließlich die kursive Variante (=heute amtliche Bezeichnung) angeführt. Im Ortsregister erscheint wie bisher die Langfassung in beiden typographischen Varianten.

Trotz konzeptioneller Vorgaben und inhaltlicher Abstimmung sind die einzelnen Studien von unterschiedlichen Forschungsinteressen geprägt. Der Handbuchcharakter dieser Reihe bedingt Überblicksdarstellungen, Detailforschungen treten in den Hintergrund. Dennoch wartet der Band mit neuen Forschungsergebnissen und Quellenanalysen auf. Das Ergebnis ist ein vielschichtiges Werk, das viele Fragen beantwortet und noch mehr Fragen aufwirft, die Ansatzpunkte für künftige überregionale Forschungen zur Geschichte von Kunst und Kultur in der Habsburgermonarchie bieten.

Wien, im Februar 2021

Andreas Gottsmann